

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasphe.

Interests werden die einseitige
Seite oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 35.

Hauptstadt-Anschluß Nr. 79.

Laasube, Samstag den 1. Mai 1915.

40 Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 — R.-G.-Bl. S. 54 — für den 30. April 1915 eine Vorratserhebung über Rindviehhäute und gewisse Lederarten unter genauer Beachtung der sich aus untenstehendem Erhebungsmuster ergebenden einzelnen Gesichtspunkte höherer Orts angeordnet worden.

Die Beteiligten werden aufgefordert, die Anmeldung bei den Herren Bürgermeister und Amtmännern bis zum 3. Mai bestimmt zu bewirken.

Als beteiligte Klassen kommen bezüglich der Häute in Betracht die Fleischer, dann die Innungen und Hautverwertungs-gesellschaften, ferner die Häutehändler, die Gerbereien und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute in ihrem Besitze haben. Beim Bodenleder kommen in Frage die Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und alle sonstigen Personen und Firmen, die Bodenleder in ihrem Besitze haben. Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern Posten eingelagert sind, würden sie von ihnen anzumelden sein.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene Häute werden von dieser Erhebung nicht betroffen.

Von Leder sind neue Bestände an Bodenleder anzugeben, wenn der Bestand 100 Kilogramm übersteigt.

Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzumelden.

Beilage, den 26. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Rech.

Vorratserhebung.

über Rindviehhäute (einschließlich der Kalbfelle) und gewisse Lederarten.

Von dem zur Meldung Verpflichteten ist anzugeben der am 30. April 1915 vorhandene Vorrat von

	Zahl der	
	zählbaren	Wiedergabe
	Häute	u. Rippe
1. A. Sohlhäuten		
a. bis 10 kg schwer		
b. über 10 bis 30 kg schwer		
c. über 30 kg schwer		
1. B. trockene (und trockene gefärbte) Häuten		
a. bis 4 kg schwer		
b. über 4—6 kg schwer		
c. über 6 kg schwer		
2. Bodenleder (Unterleder) einschl. der Stanzstücke, sofern die Menge 100 kg übersteigt		Kilogramm
a. Sohlleder		
b. Wachs- und Brandsohlleder		
c. zu Bodenleder verarbeitete Spalte		

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

(60)

(Fortsetzung).

Nun aber wollte sie dieses Haus wieder verlassen, sobald sie ein anderes Unterkommen gefunden habe, denn der Notar beanspruche Rechte, die sie ihm unendlich einräumen könne. Wenn sie einmal heirate, so wolle sie nur dem Manne ihrer Wahl die Hand reichen.

Anton gab durch ein gelegentliches Kopfschütteln oder Achselzucken zu verstehen, daß er ihre Entzückung teile und ihren Anschauungen in allen Stücken beipflichte.

Und als sie nun schwieg, schloß sie die wackere Bursche bedächtig sein Glas aus, wie wenn er über einem Entschluß brüte, mit dem er so rasch nicht in's Reine kommen konnte.

„Und wer ist derjenige, der Ihnen ständlich machen soll?“ fragte er.

„Der Schreiber unseres Herrn.“ erwiderte Margot, und ein fast mutwilliger Blick traf ihn aus ihren schelmischen Augen. „Ich sagte es Ihnen schon bei Ihrem ersten Herein und weiß nicht, ob Sie den Herrn schon gesehen haben.“

„Na ja, ich bin ihm mehrfach bejeinet.“ nickte Anton, „ein konfiszierter Kerl, der mir viel jelet zu haben scheint. Aee, Margot, das war 'ne Schande, und es würde noch andern Leuten leid tun, wenn Sie ihn nehmen wollten. Der Elß wird nu wieder deutsch, also sind Sie 'ne Deutsche, Sie dürfen keinen Franzosen nich heiraten!“

„Deutsch?“ fragte Margot, während sie das Glas des jungen Mannes wieder füllte. „So weit sind wir noch nicht.“

„Nanu? Haben wir ihm nich schon?“

„Strohburg noch nicht.“

„Werden wir auch kriegen, davor lassen Sie man unsere jesunden Jungen sorgen, die davor liegen. An meenen Sie denn, unser Bismarck würd' den Elß wieder heraus jeben? Nie nich, un wenn sich ganz Frankreich uff den Kopp stellt. Hol mir der Ruckel, wir wollen doch auch wissen, weshalb wir Weib und Kind verlassen haben!“

„Ah, Sie sind verheiratet?“

„Ne, ich nich, aber die Andern. Und Elß und Rothbrinzen sind früher deutsch gewesen, soll zwar schonst lange her sein, aber det schadet nicht! Ich sage Sie, Margot, der Elß wird 'ne deutsche Provinz.“

Das Mädchen stützte den Kopf auf die Hand und blickte sinnend vor sich hin.

„Meine Eltern waren im Herzen deutsch.“ sagte sie.

„Na, denn müssen Sie auch im Herzen deutsch sein.“ erwiderte Anton, indem er ihre beiden Hände ergriff und ihr voll in die dunklen Augen schaute.

„Ja, ich bin's. Deutsche Sitten haben mir stets am besten gefallen, und deutsche Lieder habe ich am liebsten gesungen. Aber es darf hier Niemand wissen, hier haßt man die Deutschen.“

„Un deshalb müssen Sie fort.“

„Ja, aber wohin?“

„Na, det will ich Ihnen sagen. Wie Bismarck den Elß annektiert, so annektiere ich Ihnen, Margot, wie er Deutschland 'ne verlorene Provinz zurückerobert, so bringe ich dem Vaterland 'ne verlorene Tochter wieder. Reich bin ich nich, aber ich gloobe, dat ich en netter Kerl bin, jedenfalls en ehrlisches, treues Jemüt, mit dem es sich schonst Leben läßt. Achthundert Berliner habe ich in Berlin uff der Sportasse, damit lange ich en kleines Jeshäft an, jelernt habe ich auch was, und an Fleiß

gegen die Auffassung protestieren, als ob sich eine der verbündeten Großmächte in diesem Kriege von kleinlichen, sozusagen lokalpatriotischen Gesichtspunkten habe bestimmen zu lassen. Dieser Koalitionskrieg gehört zu den wenigen der Geschichte, in denen nach gemeinsamer von den Kriegsführern verabredeten Plänen ohne kleinliche Rivalitäten einheitlich der gleiche Feind immer da gepackt wurde, wo er am bedrohlichsten austrat. Der Verlauf der Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus — die Wehrvorlage wurde nach einer wirkungslosen Rede des Führers der Opposition Grafen Andrássy angenommen — bürgt dafür, daß dieser Geist treuester Bundesgenossenschaft erhalten bleiben wird bis zum endgiltigen Siege.

Die Kämpfe bei Opern.

Die heftigen Operkämpfe erhalten ganz England in ungeheurer Spannung und Aufregung. Einige Londoner Blätter erklären freimütig, die Deutschen hätten allen Grund, über ihre Erfolge zu jubeln, denn ihr Erfolg bei Opern sei der größte Sieg, der in den letzten fünf Monaten von einer der kriegsführenden Parteien auf der Westfront errungen wurde. Auch die von den Deutschen gemachte Zahl von englischen Gefangenen ist sehr groß. Nach den letzten nach London gelangten Meldungen sollen französische und englische Truppen, die Verstärkungen erhielten, den deutschen Vormarsch aufhalten. Der Kampf tobt jedoch noch unentschieden mit größter Heftigkeit. Seit Mittwoch wird ohne Unterbrechung gekämpft. Die Verluste auf beiden Seiten sind ungeheuer. So lauten Londoner Berichte! Der französische Generalissimo Joffre sucht die großen Erfolge der Deutschen noch zu verschweigen und abzuleugnen. Die Abfeignungsversuche sind ebenso billig wie zwecklos. Ja sie schaden Frankreich, denn sie wiegen dessen Verblüffung in Illusionen, aus denen das Erwachen ebenso schrecklich sein wird wie 1870-71.

Die „Times“ meinen, daß jetzt die zweite Schlacht in Flandern begonnen und der Feind offenbar gründliche Vorbereitungen getroffen habe. Das Blatt gibt von den neuen Kämpfen folgende Schilderung: Es war am Donnerstag Abend, als sich dicke gelbe Rauchschwaden von der Front der deutschen Laufgräben gegen unsere Linien wälzten. Während der Segner scheinbar einen Rückzug antrat, erreichten die Rauchwolken die französischen Linien. Die Mannschaften glaubten, die Deutschen seien auf dem Rückzuge und sprangen zum Angriff aus den Gräben hervor. Man kamen sie in die Stille. Außer Atem und betäubt stuteten die Franzosen, denen es noch möglich war, nach ihren Laufgräben zurück, während Granaten mit anderen Giftgasen über ihnen zerplatzten. Die Verbündeten waren machtlos, gegen die Stille anzugreifen. Den Schreien ihrer Lage noch erhöhend, legte

soll's nicht fehlen. Ich denke, da werden wir schon vorankommen wenn Sie mich redlich beistehen wollen, un wenn wir's so weit jebracht haben, dat wir von unsern Renten leben können, dann bauen wir uns en Häuschen im Elß, un leben da, wie unser Herrjott in Frankreich. Margot, wat sagen Sie dazu?“

Purpurglut übergoß die Wangen des Mädchens, verwirrt schlug sie die Augen nieder.

Er hielt noch immer ihre Hände in den seinigen, ihr Schweigen, ihr Eröten und ihre Verwirrung ermutigten ihn, er wollte schon den Arm um ihre Taille schlingen als plötzlich die Glocke sie in's Familienzimmer rief.

Hastig sprang Margot von ihrem Sitz empor, während Anton, ungehalten über diese Störung, einen leisen Fluch nicht unterdrücken konnte.

Sein Blick folgte ihr, wie sie hinauslief, und ein pfiffiges Lächeln umspielte seine Lippen, als die Türe hinter ihr in's Schloß gefallen war.

„Jeld hat sie nich.“ sagte er leise, „aber sie is schön, 'ne thätige Haushälterin, und 'ne treue Seele. Mehr kann Niemand nich verlangen, un in Berlin werden sie Dogen machen, wenn ich meine Eroberung mitbringe.“

Er schenkte sich ein Glas Wein ein und trank es langsam aus, und der Ausdruck seines Gesichtes verriet, daß er außerordentlich mit sich zufrieden war.

„Na, unser Herrjott hat mir bisher jnädig bewahrt.“ fuhr er fort, „er verläßt ja keinen Deutschen nich. Un wenn wir in Paris sind, hat die junge Jeshäfte en Ende, dann jehet Margot mit mir heim.“

Margot lehnte in diesem Augenblick zurück, ihre ernste, nachdenkliche Miene befühlte Anton.

(Fortf. folgt.)

ein Sturm von Schrapnellfeuer über sie hinweg. Bald erschienen die Deutschen auf der Fläche zwischen den Laufgräben. Aber die Franzosen waren größtenteils noch imstande, ihre Verschanzungen wieder zu erreichen. Die Deutschen machten einen durch entschlossenen Geschützfeuer wirksam unterstützten Infanterieangriff. Die Franzosen waren noch von ihrem überhasteten Rückzug verwirrt und eine große Anzahl ihrer Mannschaften standen noch unter dem Einfluß der Betäubungsgase. Falschlich wurden noch am Freitag Abend völlig betäubte Soldaten in Düntzen eingebracht. Der Hauptangriff erfolgte auf das Zentrum der französischen Linie mit der Landstraße Dismuiden-Opere beim Kreuzungspunkt mit dem Kanal als Ziel. Steenstrate und Het Sas wurden von den Deutschen durch Sturmangriff genommen, wonach eine noch weiter südlich unternommene Schwentlangsbewegung Pille in die Hände des Feindes fallen ließ. Nach tapferer Gegenwehr wurden die Franzosen über den Kanal getrieben, dabei mußten sie vier ganze Batterien und 75 Zim.-Geschütze zurücklassen. Der Feind überschritt den Kanal und nahm nach bitterem Kampf Vizerne ein. Sein weiteres Vordringen wurde jedoch durch den Widerstand der auf Vossinghe zurückgegangenen Franzosen, die sich dort bis zur Ankunft belgischer Unterstützung behaupteten, aufgehalten. Später wurde Vizerne beim Vordringen bis zum Kanal wieder genommen, aber die Lage ist dunkel.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In Flandern versuchten die Engländer auch gestern, das verloren gegangene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern - Pille zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollstommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanallufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, vier Maschinengewehre, 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fand am Tage nur heftiger Artilleriekampf statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abge schlagen.

Gegen unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altirich schoß unsere Artillerie ein französisches Flugzeug ab.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Durch Angriff setzten wir uns nordwestlich von Suwalki in den Besitz russischer Stellungen. Auf einer Frontbreite von 20 Kilometern wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Unsere auf dem westlichen Kanallufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Yperleebach bei Steenstrate und

In der Hauptstadt Belgiens.

Von Hermann Ritter.

Wer Brüssel zum erstenmal während des Krieges sieht, kann versucht sein zu glauben, die Stadt habe nicht die geringste Veränderung erlitten. Zwar mahnen die vielen Soldaten und Offiziere der deutschen Besatzung, die in ungemein großer Zahl durch die Straßen flitzenden Militärautos und dann besonders die martialischen, wildartigen Gestalten der Landwehr- und Landsturmposen, die vor öffentlichen Gebäuden mit aufgestellten Seitengewehr stumm und wuchtigen Schrittes auf und ab schreiten, an den Wechsel der Dinge. Doch ist das Straßenleben so lebhaft, wie es eben in einer vollstündigen Stadt nur sein kann. Geschäftswerte mit schweren flämischen Säulen vollern im Hofeniertel; die Wagen der elektrischen Straßenbahn und der Autos fahren in beiden Richtungen die Menge; elegante Damen trippeln in auf Schönschuhen über die breiten Steinplatten der Fußwege. Die Polizisten in schwarzer Pelz und silberbordiertem Käppi stehen würdevoll an Straßenecken. Wenn schließlich noch, wie mir, die Gasse wird, an einem frühlingmäßigen, sonnigen Februartage von der Höhe des aristokratischen Viertels auf die Altstadt hinabzuschauen und dann auf dem großen Markte zu stehen, das Jewel des Rathhauses zu bewundern, neben dem die kostbaren Kunsthäuser in leuchtenden Goldverzierungen prunken und vor dem die Blumenhändler kleine Wälder zart weiß- und lilablühender Fliederzweige aufgebaut haben, der vergißt wohl ganz und gar die Kriegszeit und glaubt, die Eigenart Brüsseler Stimmungen wenigstens teilweise erfasst zu haben.

Dem Renner Brüssels will es erscheinen, als habe die Stadt ihre Seele verloren oder doch zeitweise verdrückt. Der frühere Duft des Brüsseler Lebens fehlt, in der Luft seiner Straßen liegt nicht mehr die Fröhlichkeit, das alte Leben, das den Fremden einst wohl elektrisierte. Freilich, die Fröhlichkeit ist in diesen schweren Zeiten in allen vom Krieg berührten Ländern auf ein Mindestmaß zurückgesunken, und großstädtisches Nachleben mußte überall absterben. Ihr Fehlen kann aber kaum irgendwo stärker wirken als hier, wo das ganze Dasein sich in einer den Fremden anstößenden Unbekanntheit abgespielt. Die eleganten Damen der besseren Gesellschaft tragen vielfach nicht nur ernste, sondern sogar von einer gewissen Nationaltrauer erfüllte Miene zur Schau. Die Herren sind schweigsam und sorgenvoll. Ich habe mich häufiger in Gruppen von Bürgern gemischt, welche die Nachrichtenanschlüsse des Gouvernements umdrängten, die in deutscher, flämischer und französischer Sprache die politischen Nachrichten kundgeben.

Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen aber vergeblich angegriffen. Deslich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern Abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für den Feind. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Vethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern Nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten abge schlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung; sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgegeben war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maasshöhen südlich von Verdun hoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Südlich von Kalvaria setzten wir uns in Besitz des Dorfes Komale und der Höhe südlich davon.

Bei Sachowo südlich von Sochaczew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Berlin, 29. April. Neben der Befriedigung über die günstige Lage und die letzten Vorgänge an unserer Westfront und die Erfolge im Osten bei Suwalki und Praschnisch kommt heute besonders lebhaft in den Blättern die Genugtuung zum Ausdruck, daß die türkischen Truppen unter deutscher Führung mit der altbewährten Tapferkeit des Osmanen schnelle, und man kann sagen, fast überraschende Erfolge gegen die englisch-französischen Landungstruppen auf der Halbinsel Gallipoli errungen haben. Die Landungstruppen der Gegner sind im Zentrum und auf dem rechten Flügel geschlagen und mit starken Verlusten zum Rückzug gezwungen worden. Es liegen außerdem an mehreren diplomatischen Stellen noch neuere Nachrichten vor, die auf weitere Erfolge der Türken in diesem Kampfe schließen lassen. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Man wird in den nächsten Tagen weiteres von ihm hören müssen; aber er ist ohne Zweifel sehr glücklich von unseren Verbündeten begonnen und die Kunde, daß Engländer und Franzosen in Landkämpfen vor der türkischen Armee haben weichen müssen, wird weit über den Orient hinaus gewürdigt werden.

Neue Kämpfe an der Karpathenfront.

Genf, 29. April. Aus Petersburg wird unterm 27. April französisches Blätter gemeldet, daß auf dem Südbahngang der Karpathen eine große Schlacht im Gange sei. Der Feind hätte den Kampf mit einer äußerst heftigen Beschießung auf der ganzen Front eröffnet. In Rußland erwartete man mit Interesse den Ausgang dieser Schlacht und obwohl die Russen vorgeben, optimistisch zu sein, bete man in allen russischen Kirchen mehr denn je für den Sieg.

Eine deutsche Richtigstellung.

WTB. Berlin, 28. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit welchen die Öffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner ge-

Ich habe nicht ein einziges Mal eine Bemerkung in diesen Gruppen gehört, schweigend lassen sie sonst so redbereiten Belgier, schweigend gingen sie wieder auseinander.

Eine andere Haltung der Leute, von denen ich übrigens nirgendwo die geringste Anfeindlichkeit erlebte, aber oft willig gegebene Auskunft empfang, würde zur Zeit naturwidrig und unverständlich sein. Die Geister sind durch kriegerische Ereignisse und eine groß angelegte Bügelskampagne aus dem Geleise gebracht worden, man hat den völligen Zusammenbruch bisheriger Weltanschauung erlebt und schaut gänzlich ratlos in die Zukunft. Ueber den die Geister von Grund auf verwirrenden Bügelschub und das heutige Denken der Brüsseler und Belgier möchte ich in einem besonderen Kapitel sprechen. Jedenfalls berührt weit tiefer als die Politik heute den Belgier seines Standes wirtschaftliche Lage, die ich dann auch bei meinen Studien überhaupt in erster Linie berücksichtigen möchte.

Brüssel hat viele Kenner und reiche Leute, deren Wohlstand durch den Krieg ganz oder teilweise vorläufig illusorisch geworden ist. Zinshäuser, deren Miete nicht eingeht, sind zurzeit nur eine Last, Industrie- oder Staatspapiere usw., die keine oder nur sehr geringe Renten bringen und gar nicht oder nur unter großen Verlusten veräußert sind, können gewohnte Lebenshaltung nicht ermöglichen. Gelsen kann sich nur der Besitzer baren Geldes, das z. B. in Belgien nur in Form von deutschem und in belgischem Papiergeld und in Rikelmünzen umläuft. Man kennt diese finanziellen Sorgen und Nöte, die unzertrennlichen Begleiter dieses so freudlich aufgezwungenen Krieges natürlich auch in Deutschland. Doch ist ihre Last hier bei vielen nicht so schwer, weil die Industrie und das gewerbliche Leben hier nicht so wie in Belgien bis auf geringe Reste lahmgelegt wurden.

Von der belgischen Industrie im allgemeinen soll ebenfalls in einem besonderen Kapitel die Rede sein. Hier möchte ich zunächst einige Worte über die Brüsseler Gewerbsverhältnisse und die hier vom Krieg geschaffenen besonderen Erschwerungen reden. Die in Brüssel besonders stark vertretene Fabrication von Möbeln, Güten, Spitzen, feineren Schuhwaren, Gummiwaren und Autos ruht fast völlig. Es fehlt an Rohstoffen und an der Möglichkeit der Warenausfuhr ins Ausland. Es bestehen naturgemäß bei der dauernd starken in Anspruchnahme der Bahnen zu Kriegszwecken nur bescheidene Reise- und Transportmöglichkeiten. Doch bedeutet den Brüsseler und Belgiern der heutige Zustand, die Regelmäßigkeit eines beschädeten Personenzugverkehrs schon ein gewaltiger Fortschritt, für dessen Ermöglichung man der deutschen Behörde dankbar ist. Um aber die vom Krieg gebotenen Verkehrsschwierigkeiten zu

täuscht wird. Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entziffenen Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder gewonnen hätten. In Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen am 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand. Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten, auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, Het Sas in Flandern zurückerlangt. In Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß ihr so schlecht von ihren Untergebenen berichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die genommenen Geschütze gehören nach der Zeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillerie und der 2. London-Territorial-Division an und sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in allernächster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

Erfreuliche türkische Erfolge.

WTB. Konstantinopel, 28. April. Bei dem gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee, Riman Pascha, mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Der türkische Sieg auf Gallipoli.

Konstantinopel, 28. April. Nach dem Ergebnis des vorgestrigen Kampfes kann der erste große Landungsversuch Englands als völlig gescheitert angesehen werden. Auf der europäischen Seite der Dardanellen steht kein Franzose oder Engländer mehr. Sie wurden zum Teil ins Wasser geworfen, teils im Bajonettkampfe niedergemacht oder gefangen. Nur bei Rumkaleh stehen noch feindliche Truppen, deren Vertreibung in Kürze erfolgen wird. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Mäusebekämpfung durch Phosphor.

Die Verwendung des Phosphors zur Mäusevertilgung erfolgt gewöhnlich in der Weise, daß in das zu einer bestimmten Ratte verarbeitete Gift handlange Strohhalme einige Zentimeter tief eingetaucht und dann in die Mäuselöcher gesteckt werden. Die in einem Halme haftende Ratte genügt, um mehrere Mäuse, die davon fressen, mit Sicherheit zu töten. Insofern ist das Verfahren also als wirksam zu bezeichnen. Gegen die Verwendung von Gift wie Strichnium und Phosphor, zur Mäusevertilgung bestehen indessen gewichtige Bedenken. Allen nicht flüchtigen Giften wie Strichnium, Phosphor, Bariumcarbonat usw. haftet der Nachteil an, daß ihre Wirksamkeit längere Zeit andauert und sie infolgedessen längere Zeit nicht nur den Tieren, gegen die sie angewendet werden, sondern auch anderen gefährlich sind, daß sie also eine Nebenwirkung haben, deren Umfang nicht voraus bestimmt werden kann und die man nicht oder nur unvollkommen beeinflussen kann. Dabei ist es nebensächlich, ob solche unbeabsichtigten Nebenwirkungen sich häufiger oder seltener zeigen. Es genügt schon die Möglichkeit ihres Auftretens allein, die Verwendung dieser Gifte bedenklich erscheinen zu lassen.

In dem soeben erschienenen Buche „Die Wildkrankheiten“ von Dr. Ströde wird über Phosphorvergiftungen folgendes mitgeteilt: „Gesundheitsgefährdungen durch Phosphormäusegift sind bei Haustieren wiederholt festgestellt worden, und zwar am häufigsten bei Geflügel. Fasanen und wahrscheinlich auch Wildtauben sind durch Phosphormäuse- und Käsegift erheblich gefährdet. Ueber die Vernichtung eines Rebbühnerbestandes durch mit Phosphor durchtränktes Blut und Kartoffeln und über Vergiftungen von vielen Wildenten und Fasanen durch vergiftete Fleischbroden hat von Wilamowitz in Hohen Neuborf i. M. berichtet (Wild und Hund

illustrieren, sei nur erwähnt, daß man einst von Brüssel nach Antwerpen eine halbe Stunde und heute zwei Stunden fährt, daß einst eine Geschäftsreise von Brüssel nach Büllich bequem in einem halben Tage unter Aufwendung weniger Franken ausgeführt werden konnte. Heute aber 3. Klasse etwa 20 Frs. und mit dem nötigen Uebernachrichten 35 Frs. kostet. Nimmt man dazu noch die Kaufereien und Auslagen für den erforderlichen Paß, so versteht man, daß nur äußerste Notwendigkeit den Geschäftsman auf Reisen führt. Das sind Dinge, die nur schrittweise sich ändern lassen, und der Belgier hat am eigenen Leibe soviel vom Kriege erlebt, daß ihm schon die z. B. möglichen Erleichterungen wertvoll erscheinen. Bemerkenswert ist denn auch, wie das rührige Volk trotz der lähmenden Umgestaltung seiner Verhältnisse, der Zägllosigkeit seines sonst so außerordentlich lebendigen Verkehrs und der Unmöglichkeit einer Rohstoffzufuhr aus dem Auslande doch dem Bedürfnis des Tages handelnd gerecht zu werden sucht und Angebot und Nachfrage in Verbindung zu bringen weiß.

Der Börse gegenüber liegt am Boulevard das Café Central. In seinem hohen Raume, unter der von 4 Säulen getragenen Holzdecke, von der mächtige Kronleuchter herabhängen, sah ich ein interessantes Bild des belgischen Handels- und Börsenlebens zur Kriegszeit. In dichten Gruppen umstanden Träger von feierlichen Zylinder und lässlichen Hüten die Marmortische, Stimmengewirr, der Rauch von Zigaretten und aus kurzen Weisen stieg zu der Decke. Das Wort livor wurde in allen Zeitformen konjugiert. Jeder wollte etwas liefern oder geliefert haben. Der eine hatte vor sich auf dem Tisch und neben der Kaffeetafel einen geöffneten Koffer mit Warenproben liegen, der andere arbeitete lebendig mit dem Inhalte einer aus der Rodasche gezogenen Dose. Ein dritter hatte vor sich auf dem Tisch einen Kasten aufgestellt, der ein Verzeichnis der von ihm angebotenen oder begehrten Waren enthielt. Hier und dort saßen etwas abseits vom Gewoge der Handelnden Kaufleute, die ihre Abschlüsse regelten, hängten Banknoten auf die Marmortische schickten und Quittungen ausstellten. Kleine Jungen wandten sich durch die Menge und suchten durch leihweises Anerbieten von Adressbüchern einige Pfennige zu verdienen. Durch die großen Spiegelscheiben sah man hindurch zum Portikus des Börsenbaues, auf dessen Treppe ein Vandeweymann langsam hin und her schritt. Die blanke Klinge seines aufgeschlagenen Seitengewehrs funkelte herüber gleich einer Mahnung an den Ernst der Zeiten, der übrigens auch auf den Gesichtern aller dieser Kaufleute geschrieben stand.

(Schluß folgt.)

S. 850). R
ist der Pos
zum Vergift
einen Fasane
vergiftet mu
bestrichne M
nabe, daß si
ein leichtfert
wie Profess
experimentell
vergiftet mer
Diese
werden; den
Schafe, die
latwergehalt
Dageg
eingegangen
wahrcheinli
sehr bald in
diese Gefahr
Gift seine
Was
zur Mäusebe
legen des G
sondern es b
jemals mögl
Salme so ti
zugänglich f
Teil der Ba
im eigenen
menden, ob
Mäse gefä
des Mischro
Anwendung
Trockn
getreide un
andere, für
die Feldmä
Böfserchen
und Ründe
Mäuseplage
werden fan
Aus i
die Zweide
Vermisse
- Raff
benachbart
ein tragis
war nach
nung einig
Geschwister
hänge. G
berkte die
Anweisung
in den P
verlor und
noch zu re
der Kinder
hatten, wa
niederger
Staffel
Der Schol
brotlos.
- A
de u n g
zu einem
die einsam
Sonne de
Schirm be
den Eing
Jahren st
leuchtete
als sech
ein schl
gefährt, i
Kenntnis

S. 850). Nach Dr. med. vet. Gehne (Milt und Hund 1912 S. 29) ist der Phosphor für Fieberwilde gefährlicher als Strychnin; der zum Vergiften von Mäusen gebrauchte Phosphorlatwerge tödtet einen Fasanen sicher. Ein Fall, indem eine Schafherde dadurch vergiftet wurde, daß auf dem Weidegelände mit Phosphorlatwerge bestrichene Rohrröhren ausgelegt worden waren, legte die Vermutung nahe, daß sich gelegentlich auch Vergiftungen von Hornwilde durch ein leichtfertiges Verfahren der Mäusevergiftung ereignen können, wie Professor Dr. Käßiger (Deutsche Jäger-Zeitung Bd. 61 Nr. 9) experimentell nachgewiesen hat, durch ausgelegte Phosphorpräparate vergiftet werden.

Diese Fälle können aus der Literatur noch reichlich vermehrt werden; dem Berichterstatter ist selbst bekannt geworden, daß einige Schafe, die die aus den Mäuselöchern hervorragenden phosphorlatwergehaltigen Strohhalme verzehrt haben, daran eingegangen sind. Dagegen ist die Befürchtung, daß Tiere, die an Phosphorgift eingegangenen Mäuse gefressen haben, selbst zu Grunde gehen, wahrscheinlich nicht gerechtfertigt, da der Phosphor im Tierkörper sehr bald in ungiftige Stoffe übergeführt wird. Wohl aber besteht diese Gefahr bei Mäusen, die mit Strychnin vergiftet sind, da dieses Gift seine Haltbarkeit länger bewahrt.

Was aber besonders gegen die Verwendung des Phosphors zur Mäusebekämpfung spricht, ist der Umstand, daß man das Auslegen des Giftes in den meisten Fällen nicht selbst besorgen kann, sondern es durch Arbeiter ausführen lassen muß. Auch ist es kaum jemals möglich, die Kontrolle so gründlich auszuüben, daß alle Halme so tief in die Löcher geschoben werden, daß sie nur Mäusen zugänglich sind. Ferner besteht die Gefahr, daß die Beute einen Teil der Latwerge bei Seite schaffen, um sie zu Hause gegen die im eigenen Geheiß oder Wohnraum befindlichen Mäuse zu verwenden, ohne zu bedenken, daß dadurch kleine Kinder im höchsten Maße gefährdet werden. Diese nicht zu vermeidende Möglichkeit des Mißbrauchs mit so starken Giften sollte allein genügen, ihre Anwendung nicht zu empfehlen.

Trotzdem würde man vielleicht auf Benutzung von Strychnin getreide und Phosphorlatwerge nicht verzichten können, wenn es nicht andere, für Menschen und Tiere ungefährliche Mittel gäbe, um die Feldmäuse erfolgreich zu bekämpfen. Dahin gehören außer den Kofferschen Mäusefressern vor allem das Schwefelkohlenstoff- und Räucherungsverfahren, durch die bei richtiger Anwendung jede Mäuseplage beseitigt und ihrem Entstehen mit Sicherheit vorgebeugt werden kann.

Aus diesen Gründen kann die Benutzung von Phosphor für die Zwecke der Mäusebekämpfung nicht empfohlen werden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Kassel, 29. April. (Im Spiel erdroßelt.) Im benachbarten Galeshausen spielte sich am Sonnabend ein tragischer Vorfall ab. Die Frau eines Fabrikarbeiters war nach Kassel gegangen und hatte ihre Kinder in der Wohnung eingeschlossen. Der 13-jährige Sohn spielte mit seinen Geschwistern und wollte ihnen zeigen, wie man jemanden aufhänge. Er legte sich einen Bindfaden um den Hals und forderte die Geschwister auf, ihn loszumachen, wenn er ihnen die Anweisung dazu gebe. Der Bindfaden schnitt aber sofort tief in den Hals ein, sodaß der Junge schnell das Bewußtsein verlor und seine Geschwister den Augenblick, wo der Junge noch zu retten war, veräumten. Als die auf das Geschrei der Kinder herbeieilenden Hausbewohner die Wohnung erbrochen hatten, war der Junge bereits eine Leiche.

Kassel, 30. April. (Eine Papierfabrik niedergebrannt.) In Wigenhausen ist die Staffelsche Papierfabrik niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Mark. 200 Arbeiter sind brotlos. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Köln, 29. April. Eine eigenartige Entdeckung machte ein Kölner Bürger, der das schöne Wetter zu einem Ausflug ins Freie benutzte. Er wandelte in die einsame Gegend von Berg-Grabbach, als plötzlich sich die Sonne verfinsterte und es zu regnen begann. Da er keinen Schirm hatte, suchte er Schutz in einem dichten Busch, wo er den Eingang zu einer Erdböhle fand, die zu einem seit vielen Jahren stillliegenden Bleiwerk gehört. Mit einer Taschenlampe leuchtete er in die Höhle hinein und entdeckte dort nicht weniger als sechs Zentner Haser, in Säcken verpackt, die ein schlauer Bauer dort versteckt hatte. Nach Köln zurückgekehrt, legte er die Militärbehörde von seinem Fund in Kenntnis und ein Hauptmann mit einem Soldaten führen in

Begleitung des Kölners im Auto zur Fundstelle, wo ein Protokoll aufgenommen und der Haser beschlagnahmt wurde.

Braunschweig, 29. April. Ein schreckliches Verbrechen ist in Goslar ans Tageslicht gekommen. Am Ostermontag Nachmittag verschwand aus dem Sanatorium Theresienhort der 4 1/2-jährige Knabe Leonhard Bettels aus Hannover, dessen Vater, der Chemiker Dr. Bettels, der als Offizier schwer verwundet war, mit seiner Familie in dem Sanatorium weilte. Vor einigen Tagen verschwand auch der in dem Sanatorium angestellte Heizer Hagemann. Er wurde dieser Tage in Merwid bei Flensburg verhaftet und hat nun ein Geständnis abgelegt, daß er den Knaben, der am Dien der Zentralheizung herumgelaufen habe, und sich dabei versehentlich etwas verbrannt hatte, in das glühende Feuerloch geschoben habe. Gleichzeitig wurde in Goslar ein gewisser Horn aus Braunschweig verhaftet, der von Frau Bettels mehrere hundert Mark herausgeschwindelt hatte, unter der Versicherung, daß er wisse, wo der Knabe lebe, und daß er das Kind der Mutter in wenigen Tagen wieder zuführen werde.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 30. April. (Schöffengerichtssitzung vom 28. April.) Vorstehender: Herr Amtsrichter Dr. Rurrag; Schöffen: die Herren Gastwirt Wilhelm Müller-Feubingen und Modelleur Beder-Niederlaasphe; als Amtsanwalt: Herr Stadtschreiber Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsschreiber Köster. — Der Müller und Beder August M. zu Feubingen war angeklagt, gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. in Verbindung mit der Anordnung des Kreisaußschusses zu Verleburg vom 5. Februar d. J. dadurch verstoßen zu haben, daß er im Februar und Anfang März 1915 fortgesetzt handelsmäßig Weizenbrot, nicht in Form eines Brötchens, sondern mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund, bereitet haben sollte. Der Angeklagte machte zu seiner Verteidigung in der Hauptphase geltend, daß er erst, nachdem die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 1. März in der Zeitung erschienen sei, nach welcher bis zum 15. März sog. Weizenbrot mit 85 Proz. Weizenmehl und 15 Proz. Roggenmehl hergestellt werden durfte, Weizenbrot von 8 Pfund gebacken habe, denn er sei der Ansicht gewesen, daß dieses nach dieser Bekanntmachung gestattet sei. Unter Weizenbrot im Sinne der fraglichen Bekanntmachung war natürlich nur Weizenbrot in Form eines Brötchens mit einem Gewicht von einem Sechseelpfund zu verstehen, nicht aber 3-Pfund-Bröte. Das Gericht hielt denn auch einen Verstoß gegen die genannte Anordnung des Kreisaußschusses in zwei Fällen für erwiesen und verurteilte M. zu 10 Mk. Geldstrafe, evtl. 2 Jahren Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Das Gericht betonte, daß es Pflicht des Angeklagten gewesen sei, sich über etwaige Zweifel wegen Auslegung der Bestimmungen bei zuständiger Stelle — hier beim Landratsamt — Aufklärung zu verschaffen. — Von der Anklage, im Februar 1915 über seine Roggen-, Roggenmehl und Weizenmehlvorräte wissentlich unrichtige Angaben gemacht zu haben, wurde der Hüttenarbeiter Friedrich Schr. zu Niederlaasphe freigesprochen. Die Vorratsangabe über die am 1. Februar vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte hatte der Angeklagte im Auftrage seines durch Krankheit verhinzelten Vaters gemacht und dabei 80 Pfd. Roggen zu wenig angegeben, die angeblich für seine Schwester bestimmt waren. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte lediglich als strafbarer Gehülfe in Betracht kommen könne, wenn sein Vater, der die Anzeige unterschrieben hatte, sich eine strafbare Handlung, was aber nicht festgestellt sei, habe zuschulden kommen lassen. — Eine Privat-Bekleidungsangelegenheit endete mit einem Vergleich unter den Parteien.

Laasphe, 30. April. Der öffentliche Reichswetterdienst wird am 1. Mai wieder eröffnet. Von diesem Tage an werden die täglichen Wettertelegrame und Wetterkarten an allen Postanstalten bekannt gegeben.

Laasphe, 30. April. Wie in unserem Reichstagsabgeordneten Vic. Rumm amlich mitgeteilt wurde, bestehen hinsichtlich der Saatgutmengen gesetzliche

Einschränkungen hinsichtlich des Roggens nicht; die Landwirte unseres Kreises sind also in der Verwendung des Saatroggens zu Saatweiden nicht beschränkt. Was den Saathäfer anlangt, so kann nunmehr für anerkannt ausgesprochene Gebirgsgegenden die Haferfaatgutmenge auf 5 Zentner für den Hektar erhöht werden. Der Kreis Wittgenstein ist als solche Gebirgsgegend anerkannt worden; dort sind auf dem Landratsamt erhebliche Beihilfen in Aussicht gestellt. Im Kreise Biedenkopf ist eine Saatgutmenge von 5 Zentnern pro Hektar für alle über 350 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Grundstücke, z. B. für die Gemeinde Bottenhorn zugelassen worden; anderen, niedriger gelegenen Gegenden, z. B. Gemeinde Bilschhausen ist eine Haferfaatgutmenge von 4 Zentnern gewährt worden.

Laasphe, 30. April. (Unterstützt die Handwerker.) In der Kriegszeit hat der Handwerker zweifellos einen schweren Stand. Bei ihm häufen sich die wirtschaftlichen Erschwernisse, die der Kriegszustand nun einmal mit sich bringt. Seine Hilfskräfte sind ins Feld gezogen, oft ist auch er selbst noch zur Fahne geeilt, so daß der Frau die ganze Sorge für das Geschäft bleibt, das sie mit ungenügenden Kräften notdürftig über Wasser halten muß. Dazu tritt noch eine falsche Sparjamkeit des Publikums. Man glaubt, an allen Wirtschaftsbedürfnissen sparen zu müssen und bedenkt dabei nicht, daß man bei unangebrachter Sparjamkeit manche Handwerkerfamilie in schwere Bedrängnis bringt. Es gibt tatsächlich Leute, die jetzt die Schuhsohlen vier Wochen länger tragen, die sich mit einer zerbrochenen Fensterkurbel begnügen und ausgefranste Beinkleider tragen, nur um nicht den Schuhmacher, den Glaser und den Schneider zu bemühen, obwohl ihnen die nötigen Mittel reichlich zur Verfügung stehen. Das ist ganz verkehrt. Wer es nur irgend kann, der soll sich nicht einschränken, sondern dafür sorgen, daß auch andere etwas verdienen. Das ist eine Kriegspflicht! Und gerade der Handwerker hat jede Unterstützung sehr notwendig. Darum soll man bei ihm auch keine Schulden machen, sondern ihn sofort bezahlen. Denn die Rohstoffe sind sehr teuer geworden und müssen auch sofort bezahlt werden.

Laasphe, 30. April. Daß die Heeresverwaltung den zu den Frühjahrsarbeiten eingereichten Urlaubsgesuchen in weitgehendstem Maße entsprochen hat, konnte man bei den vor einigen Tagen stattgefundenen Kontrollversammlungen feststellen. Soldaten aller Waffengattungen, sogar solche von der Front waren zur Stelle. Für uns Daheimgebliebenen ist das ein neuer Beweis, daß der Bestand unserer Vaterlandsverteidiger unerschöpflich ist. Mögen unsere Feinde noch so große Anstrengungen machen, uns sind sie nicht gewachsen. Und allen den Urlaubern leuchtete der Kampfesmut und die zuverlässige Siegesgewißheit aus den Augen. Viele hatten sogar, trotz des anstrengenden Dienstes an Körpergewicht ganz erheblich zugenommen. An Mithmut kein Gebante.

Laasphe, 30. April. In der Woche vom 18. bis 24. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Niederlaasphe.

Feubingen, 30. April. Dem Landwehrmann Unteroffizier Rudolf Roth beim Inf.-Regt. Nr. 222 wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Wir beglückwünschen den braven Krieger zu seiner Auszeichnung.

Aus den Verlustlisten 207-209.

1. Vermundet:
1. Musketier Chr. Adershold, Gemshar, leicht verw., bei d. Tr.
2. Ref. Ludwig Wid, Fischbach, abermals leicht verw.
3. Pionier Franz Bald, Gröndelbrück, schw. verw.
2. Berichtigung:
1. Musketier Friedr. Grubener, Richten, gestorben im Lazarett Bremen 10. 12. 1914.
2. Gef.-Ref. Heinrich Ermet, Banse, bisher verm., verw. in Gefangenschaft.

Verleburg, den 29. April 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Es ist bei mir Klage darüber geführt worden, daß es für diejenigen, welche bei den Bäckern Mehl kaufen wollen, oft mit Schwierigkeiten verbunden ist, solches zu erhalten. Dadurch sehen sich diese Bäcker in den Verdacht, nur Backware verabfolgen zu wollen. Es können daher von jetzt ab auch wieder Händler, Kaufleute Mehlszugänge erhalten, jedoch nicht höher als auf 100 Kilogramm lautend.
Verleburg, den 29. April 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Suchen Sie

eine Stelle, oder haben Sie eine Stelle zu besetzen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen, so werden Sie finden

daß ein diesbezügliches Inserat in dieser Zeitung vom besten Erfolg begleitet ist.



Schweine

zu billigen Preisen am Bahnhof Gröndelbrück.
Krämer, Schmollenberg.

Rohrinde

von Eichen und Fichten kauft zu höchsten Preisen die
Gerberei von
Adolf Fischer, Laasphe.

Große Ersparnis für jeden Haushalt!

Vegetabilischer Eier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr (4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Hinz, Laasphe.

Zwangsverkauf.

Sonnabend den 1. Mai d. J. werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

In Radershausen (Treffpunkt Wirtschaft Schneider) um 12 1/2 Uhr nachm.

10 Kühner, ein Hahn und 90 Fackeln Ellershusens Gelfarben.

In Banse (Treffpunkt Wirtschaft Blecher) um 5 Uhr nachm.

50 Str. Sen.
Köster, Gerichtsvollzieher i. V.

Tüchtiger Sägemüller

für Kreislage sofort gesucht.
Wilhelm Wagener, Holzhandlung, Raan-Marichenborn.

Kiefern-Seitenbretter

(ungef. Kiefern) 24 und 30 mm flach, gut abgelagertes, schönes Holz, zur Möbel- und Bauwerkerei gut geeignet, offeriert auf Anfrage preiswert.
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach Kr Biedenkopf.



Als Vater unseres Vereins starb den Heldentod für unser teureres Vaterland der

Lehrer Herr Otto Schülke

aus Birkelbach,
Unteroffizier der Reserve.

Wir werden dem lieben Freunde und treuen Mitgliede ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Kreislehrerverein Wittgenstein.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Bahnhofsvorsteher Gendrung, Gröndelbrück 5 M., Lehrer Witt in Sömmannshausen 20 M., Fr. Hirt in Laasphe 5 M., Frau Ernst Fischer, Laasphe 3 M., Strickabend in Laasphe 5 M., Gemeinde Gangeswiese 3 M., Chr. Schlöcher in Weidenhausen 5 M., Schreiner Bernhard Hartnack in Laasphe 10 M., Friedrich Beder in Niederlaasphe 5 M., Rindviehversicherungsverein Stängel-Weidenhausen 20 M., Rindviehversicherungsverein Feubingen 50 M., Wilh. Wied, Radershausen 10 M., Rindviehversicherungsverein Radershausen 25 M.

Für Ökonomie: Unterhaltungsabend der Schulkinder in Döhlar 15 M., Wilh. Wied in Laasphe 10 M., G. P. in Puderbach 4 M., Borken-stein, Niederlaasphe 10 M., Ritor Beder in Laasphe 20 M., Rindviehversicherungsverein Stängel-Weidenhausen 20 M., Rindviehversicherungsverein Feubingen 100 M., Wilh. Wied, Radershausen 10 M., Rindviehversicherungsverein Radershausen 50 M., Frauenhilfe Balbe 15 M.

Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen: Bahnhofsvorsteher Gendrung in Gröndelbrück 5 M., Unterhaltungsabend der Schulkinder in Döhlar 8 M., Lehrer Witt in Sömmannshausen 10 M., Wilh. Wied in Laasphe 10 M., Rindviehversicherungsverein Radershausen 20 M., Friedrich Beder in Niederlaasphe 5 M.

Für Eliaß-Bohringen: Feubinger Rindviehversicherungsverein 50 M.

Für den Roten Halbmond: Wilh. Wied in Laasphe 10 M.

Verleburg, den 29. April 1915.
Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.
von Hartmann-Krey.



Nach dem Ratschluß des Allmächtigen starb den Heldentod
fürs Vaterland am 13. April unser innigstgeliebter Sohn
und Bruder

Seminarist
Walter Frank
Musketier im Inf.-Regt. 223.
In tiefer Trauer:
Familie Adolf Grant.
Bauke, den 27. April 1915.

Kriegsinvaliden,
die ihre bisherige Berufstellung nicht wieder einnehmen können sind
gebeten, sich zur Erlangung einer Stellung an den
Deutschen Industrieschutzverband
Presiden-Str. 25, I
zu wenden. — Meldeformulare sind im Ratssamt, bei den Bürger-
meistern, Amtmännern, Kreisparassen und im Geschäftszimmer der
Allgemeinen Orts- und Landtrankenkasse hier zu haben.
Die Vermittlung geschieht völlig kostenlos.
Berleburg, den 23. April 1915.

Der Landrat.

Salat-, Wirsing- u. Kohlrabipflanzen
extra stark, **Garten-Sämereien,**
billig abzugeben.
Die Wurz-Samen in 3 der besten Sorten, nur prima Qualität.
Obstbäume, 6 bis 10 Jahre, räumungshalber sehr billig.
wie Stiefmütterchen, riesenblumig,
3000 Blumenstauden, herrliche Farben, Gänseblümchen,
weiß, rosa und dunkelrot, Nelken, extra gefüllte, Vergißmeinnicht,
Gartenprimel billigst.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Schul-Artikel:

Schießtafeln, Griffel, Griffelhalter, Griffel-
spitzer, Tafelschwämmchen, Schwammböden,
Schreibhefte, Heftschoner, Heftmappen, Stahl-
federn, Federhalter, Bleistifte, Bleistiftspitzer,
Radiergummi, Federkasten, Schultaschen,
Bücherträger, Zeichenpapier, Zeichenmappen,
Reißzeuge, Reißbretter, Reißschieben, Lineale,
Winkel, Transporteure, Lupe, schwarz und
farbig, trocken und flüssig, Zuschneiden,
Farben in Stücken, Farbstifte, Zeichenkohle
alle Feldpostartikel usw.
sowie sämtliche Schulbücher
empfehlen

Karl Unverzagt
Buch- und Schreibwarenhandlung
Stadtgaße Nr. 1. Biedenkopf Fernsprecher 94.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.
Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Fischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Rouleaux.

Fertige
Betten.



Christlich-sozialer Verein für den Wahl- kreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Zu der am
Sonntag den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Kottmann in Weidenau stattfindenden
Jahres-Hauptversammlung

laden wir unsere Mitglieder und Gönnergesenen hierdurch freund-
lichst ein.
Herr Reichstagsabgeordneter H. Mumm hat sein Erscheinen
zugelagt.
Siegen, im April 1915.

Der Vorstand.
J. D. Otto Beckmann, Vorsitzender

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die
Verwundeten, sowie für die armen Familien ver-
wundeter Genden in Ostpreußen und Ostgalizien und
vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen
Helden muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mit-
wirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.
Wir bitten herzlich, Geld, wollene Sachen, ge-
tragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Geware,
Zigarren und Tabak an das unterzeichnete Komitee zu Händen
des Herrn Jmgardt abzuliefern.
Laasphe, den 1. März 1915.
Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Ottermann, Fischer, Jmgardt.

Vergrößerungen
von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung
Photograph Ernst Eschemann
— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —
Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag
von 2-6 Uhr geöffnet.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Offerte alle Sorten
Bausbrand- u. Industrie-Kohlen,
Koks für Zentralheizungen
von erstklassigen Zechen, außerdem
Union-Brifetts.
Friedrich Langenbach, Laasphe.

Obstbäume
offert billigst in allen Arten.
Große Auswahl in extra starken
Zwergobstbäumen,
worauf auf Katalogpreise 15 bis
30 Prozent Rabatt gewährt werden,
je nach Bestellung.
Nehme auch Fahrräder, Bade-
wannen, Dünger und landwirtsch.
Geräte in Zahlung.
Heinrich Bender
Baumschule
Hebernthal (Dillkreis).
Habe einen großen Posten
Frühkartoffeln
(Rosen- und Kaiserkrone), den Str.
zu Mk. 13.—. Bei größeren Be-
trägen billiger. Halbsähe,
Str. Mk. 8.50. Auch alle anderen
Sorten. Versand gegen Nachnahme
bei sofortiger Lieferung.
Heinrich Schneider,
Weidenau.
Telephon 776, Amt Siegen.

3-4 jugendliche
Arbeiter
im Alter von 16-18
Jahren zum sofortigen
Einstritt gesucht.
„Mirella“
G. m. b. H.
Laasphe i. W.

Für sofort einige
Arbeiter
gesucht.
Wilh. Jzle, Reimsabrik.
Lohe b. Dahlbruch i. W.

Ein treues, zuverlässiges,
älteres Mädchen
oder kinderlose Witwe zur selbst-
ständigen Führung eines Haus-
haltes gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der Grndbrüder Zeitung.

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Samstag den 1. Mai
Zahlung der Beiträge
für 4 Wochen (4. April bis 1. Mai).
Der Bebestimmung ist pünktlich
einzuhalten.

Die Vorstände.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauff) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Die Erneuerungssfrist endet am
3. Mai, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Alle, angesehene und vornehme
Feuerversicherungs-Gesellschaft
sucht für Laasphe und Umge-
gend einen geachteten, rührigen
Herrn als

Hauptagent.

Geeignete Reflektanten, welche
vermöge ihrer Beziehungen Gewähr
für Ausbreitung des Geschäftes
bieten, belieben ihre Adresse an
die Geschäftsstelle der Wittgenst.
Ztg. anzugeben unter „Hauptagent“.

Zuverlässiger

Knecht

zu einem Pferd gesucht.

Unionwerke A.-G.

Wallau.

Ein Paar gute

Fahrradsen

werden zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe an
die Geschäftsstelle der Grndbrüder
Zeitung.

Ärzte

bezeichnen als vortreffliches
Süßemittel

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiztheit, Verschleimung,
Katarth, schmerzhaft. Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Buket 5 Bgl., Dose 50 Bgl.
Kriegspackung 15 Bgl., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie
bei:

Emil Dürsch,
Kolonialwaren-Handlung,
Grndbrüder.
Gebr. Heise, Grndbrüder.
Frik. Beck, Grndbrüder.

Bereinshaus Laasphe

Feldstraße.
Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-
stions-Veranstaltung.
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Gottesdienst in Laasphe.

S. Cantate, 2. Mai.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Sam-
lung für das Diakonissenhaus
Münster.
Vorm. 10 Uhr in Paderbach: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in
Laasphehütte.

Hierzu Nr. 18 des Jhrst. Familienbl.